

BRITTA SPRANGER
GEHEIMRAT PROF. DR. MED. ISIDOR GROEDEL (1850-1921)
RATGEBER UND MITGESTALTER BAD NAUHEIMS*

Anlässlich seines Geburtstages am 24. Dezember soll an diesen so vorbildlichen, besonders sozial engagierten Menschen, Arzt und Mäzen in Bad Nauheim erinnert werden.

Isidor Groedel wurde 1850 als Sohn eines Gerbereibesitzers in Friedberg geboren, besuchte in Darmstadt das Gymnasium und danach die Landesuniversität in Gießen, wurde Mitglied der Burschenschaft Alemannia, leistete während des Krieges 1870/71 Sanitätsdienst im Hilfslazarett seiner Heimatstadt, ging nach dem Medizinstudium als Militärarzt nach Würzburg und zur Weiterbildung nach Wien – bevor er in Bad Nauheim eine eigene Praxis eröffnete.

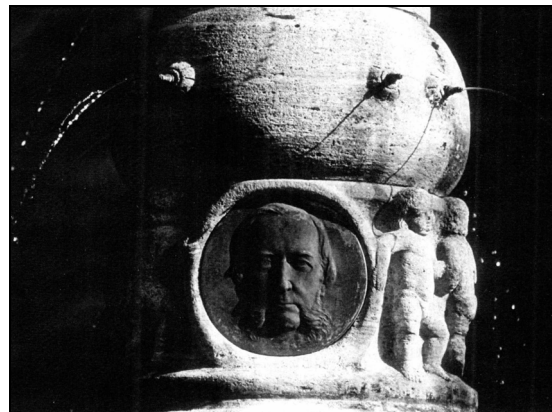


Abb. 1a-b: Denkmal für Prof. Dr. med. Beneke, den „Lehrmeister“ Groedels in Bad Nauheim. Beneke hatte auch für Kinder Salzwasser-Kuren eingeführt. Brunnenentwurf von H. Jobst, Darmstädter Künstlerkolonie, 1910. Zustand vor 2005 und vor der Restaurierung, die Ehepaar Dres. Kuschke und Freundeskreis durchführen ließen; Detail des Brunnens, Konterfei ursprünglich aus Stein; Fotos: B. Spranger

* Herrn Prof. Dr. med. Hans Jürgen Kuschke, Bad Nauheim, gewidmet, der die Anregung zu dieser Arbeit gab. Diese Arbeit konnte entstehen durch die dankenswerte hilfreiche Unterstützung von Prof. Dr. Friedrich Battenberg und dem Hessischen Staatsarchiv Darmstadt, dem Stadtarchiv Mainz und Herrn Magistratsoberrat W. Unkel, Bad Nauheim.

Kein Geringerer als der für Bad Nauheims Badewesen Bahn brechende Balneologe Friedrich Wilhelm Beneke (1824–1882), der unter anderem die Behandlung Herzkranker mit den Nauheimer Heilquellen wissenschaftlich begründet und weltberühmt gemacht hat, wählte den jungen Doktor Groedel zum Assistenten und gelegentlichen Vertreter. Damit begann für Groedel eine Jahrzehnte währende „Zelebrität“, der sich z. B. nicht nur die Eltern des späteren US-Präsidenten Franklin Delano Roosevelt anvertrauten. Als die letzte Deutsche Kaiserin, Augusta Viktoria, anlässlich der Vollendung der neuen Badeanlagen 1912 in Bad Nauheim zur Kur weilte, bestellte man den weit berühmten Ersten Badearzt Geheimrat Groedel zu ihrem Leibarzt.

Die frühere enge berufliche und menschliche Bindung zu Friedrich Wilhelm Beneke war es denn auch, die Isidor Groedel zum geeigneten Mitorganisator werden ließ, als – etwa 25 Jahre nach Benekes Tod – von auswärtigen Professoren der Wunsch nach einem Beneke-Denkmal in Bad Nauheim an die Großherzoglich-Hessische Kurdirektion herangetragen wurde.

Dies traf auf den glücklichen Umstand, dass Groedel ein von der Grh. Regierung ernanntes Mitglied des „erweiterten Kurverwaltungsausschuss“ war, in dem Nauheimer Ärzte und der Bürgermeister zu anstehenden Fragen und Problemen der Badestadt regierungsseitig angehört und ggf. um Mitwirkung gebeten wurden – wie aus den Sitzungsprotokollen ersichtlich – und wo Dr. Groedels Meinung von Anbeginn große Bedeutung beigemessen worden war.

Als ehemaliger Schüler und Assistent von F.W. Beneke übernahm Groedel es also ganz selbstverständlich – zusammen mit dem Leiter der Nauheimer Neubaubehörde, Wilhelm Jost (1874–1944) – das Beneke-Andenken an bevorzugter Stelle im Kurgelände Gestalt werden zu lassen.

Zu den bedingenden Faktoren kam dann noch das so bewundernswerte Engagement des nun fast 60-Jährigen, der kraft seiner eigenen Berühmtheit örtlich und weit darüber hinaus erhebliche Spenden für den Denkmalbau sammeln konnte, sodass – statt eines zunächst gedachten einfacher Erinnerungsteins – dann durch den Bildhauer Heinrich Jobst der Darmstädter Künstlerkolonie dieses größte und vornehmste Brunnendenkmal für Friedrich Wilhelm Beneke entstehen konnte – mit gestalterischen Rückverweisen auf eine damals gerade wieder entdeckte antike Jupitersäule im benachbarten rheinhessischen Mainz.

17. Samstag den 20. August. 1904.

Bad-Nauheimer Kurliste.

Erscheint während der Saison jeden Samstag Abend, Verzeichnis neu angekommener Fremden täglich.
(Verkaufsstellen: Fürstenstrasse 34 und Schiesshalle)

Redaktion, Druck und Verlag: Ludwig Wagner. Expedition: Fürstenstr. 34. Inserate werden bis zum Donnerstag Abend angenommen.
 Abonnementspreis pro Saison: abgeholt 4.10 Mark, in's Haus gebracht 4.50 Mark. Preis der Agep. Pettzeile 15 Pf. Als Belege werden nur Ausschnitte geliefert.
 Preis der einzelnen Nummer 25 Pf. — Telefon No. 73. Vollständige Belegnummern werden mit 25 Pf. berechnet.

Kur.

Aerzte. (Geordnet nach der Reihenfolge, wie deren Niederlassung der Kurverwaltung bekannt geworden ist.)

| Namen | Wohnung | Sprechstunden |
|--|--------------------|---|
| Abée, Dr. Geh. Medizinalrat | Aliceplatz 5 | 7-8, 3-5, (Sonntags 7-8) |
| Groedel I., Dr. Med.-Rat, Professor | Terrassenstr. 4 | 6 ¹ / ₂ -8 ¹ / ₂ , 3-4 ¹ / ₂ , (S. 6 ¹ / ₂ -8 ¹ / ₂) |
| Müller, Dr. K. Pr. Sanitätsrat | Terrassenstr. 12 | 7-9, 3-5, (S. 7-9, 3-5) |
| Schott, Dr. Professor | Karlstr. 2 | 7-9, 3-5, (S. 7-9) |
| Baur, Dr. prakt. Arzt | Parkstrasse 40 | 7-9, 3-4 ¹ / ₂ , (S. 7-9) |
| Bruck, Dr. prakt. Arzt | Bismarckstr. 3 | 7-8, 3-4, (S. 7-8) |
| Stoll, Dr. prakt. Arzt, Frauenarzt | Aliceplatz 7 | 7-9, 3-5, (S. 8-10) |
| Hirsch, Dr. prakt. Arzt | Britanniast. 5 | 7 ¹ / ₂ -9 ¹ / ₂ , 3-5, (S. 7-9 ¹ / ₂) |
| Beste, Dr. prakt. Arzt | Vikt. Melita-Ring | 7 ¹ / ₂ -9 ¹ / ₂ , 3-4, (S. 8-9) |
| Langebartels, Dr. prakt. Arzt | Kurstr. 19 | 6 ¹ / ₂ -9, 3-4, (S. 6 ¹ / ₂ -9) |
| Gittermann, Dr. prakt. Arzt | Ludwigstr. 17 a | 7 ¹ / ₂ -9, 3-5, (S. 7 ¹ / ₂ -9, 4-5) |
| Schuster, Dr. prakt. Arzt | Aliceplatz 3 | 7-9, 3-5, (S. 7-9) |
| Schröder, Dr. Pr. Kreisphys. a. D. | Ludwigstr. 1 | 7 ¹ / ₂ -9, 3 ¹ / ₂ -4 ¹ / ₂ , (S. 7 ¹ / ₂ -9) |
| Jankowski, Dr. prakt. Arzt | Fürstenstr. 5 | 7 ¹ / ₂ -10, 3 ¹ / ₂ -5 ¹ / ₂ , (S. 7-9 ¹ / ₂) |
| Steinberg, Dr. Ob.-Stabsarzt a. D. | Burgallee 18 | 8-10, 3 ¹ / ₂ -5, (S. 8-10) |
| Gräupner, Dr. prakt. Arzt | Luisenstr. 8 | 8-10, 3-5, (S. 8-10) |
| Wachenfeld, Dr. Sanitätsrat | Lindenstr. 5-7 | 8-10, 3-4, (S. 8-9) |
| Grote, Dr. prakt. Arzt | Frankfurterstr. 16 | 7 ¹ / ₂ -9, 3-4, (S. 7 ¹ / ₂ -9) |
| Heineman, Dr. Prof. New-York | Viktoriastr. 3 | 8-9, 3-4 |
| Siegfried, Dr. prakt. Arzt | Frankfurterstr. 45 | 8-10, 3-5, (S. 8-10) |
| Bittelmann, Dr. prakt. Arzt | Ludwigstr. 9 | 7 ¹ / ₂ -9, 3-4, (S. 8-9) |
| Kuwert, Dr. K. Stabsarzt d. R. | Frankfurterstr. 40 | 8-9 ¹ / ₂ , 3 ¹ / ₂ -5, (S. 8-10) |
| Lilienstein, Dr. pr. Arzt, Nervenarzt | Parkstr. 22 | 7 ¹ / ₂ -9, 2-3, (S. 7 ¹ / ₂ -9) |
| Burwinkel, Dr. prakt. Arzt | Karlstr. 19 | 8-10, 4-5, (S. 8-10) |
| Frick, Dr. prakt. Arzt | Karlstr. 22 | 7 ¹ / ₂ -9 ¹ / ₂ , 3-4, (S. 7 ¹ / ₂ -9 ¹ / ₂) |
| Hänel, Dr. prakt. Arzt | Lindenstr. 3 | 7 ¹ / ₂ -9 ¹ / ₂ , 3-4 ¹ / ₂ , (S. 7 ¹ / ₂ -9 ¹ / ₂) |
| Homeyer, Dr. prakt. Arzt | Lindenstr. 16 | 7 ¹ / ₂ -9, 3-4, (S. 7 ¹ / ₂ -10) |
| Acher t, Dr. prakt. Arzt | Fürstenstr. 10 | 7-11, 3-5, (S. 7-11) |
| Reissner, Dr. prakt. Arzt | Bismarckstr. 5 | 8-9 ¹ / ₂ , 3-4 ¹ / ₂ , (S. 8-9 ¹ / ₂) |
| May, Dr. prakt. Arzt | Fürstenstr. 9 | 8-10, 3-4 ¹ / ₂ , (S. 8-10, 2 ¹ / ₂ -4 ¹ / ₂) |
| Schönwald, Dr. prakt. Arzt | Viktoriastr. 6 | 8-9 ¹ / ₂ , 4-5, (S. 8-9 ¹ / ₂) |
| Schwalb, Dr. prakt. Arzt | Bahnhofsallee 11 | 8-9, 3-5, (S. 8-9) |
| Hahn, Dr. prakt. Arzt | Karlstr. 23 | 8-10, 3-4, (S. 8-10) |
| Cholewa, Dr. San.-Rat, prakt. Arzt | | |
| Spezialität: Ohren-, Nasen-, Halskrankh. | Friedrichstr. 4 | 10-12, 3-5, (S. 10-12) |
| Groedel II., Dr. prakt. Arzt | Terrassenstr. 4 | 6 ¹ / ₂ -8 ¹ / ₂ , 3-4 ¹ / ₂ , (S. 6 ¹ / ₂ -8 ¹ / ₂) |
| Riegel, Dr. Spez.-Arzt f. i. Krankh. | Reinhardstr. 31 | 8-10, 3-5, (S. 8-10) |
| Schmidt, Dr. prakt. Arzt | Burgallee 3 | 8-9, 4-5, (S. 8-9) |
| Schedel, Dr. prakt. Arzt | Luisenstr. 9 | 7-9, 3-4, (S. 7-9) |
| Franze, Dr. prakt. Arzt | Frankfurterstr. 25 | 7 ¹ / ₂ -9 ¹ / ₂ , 3-4 ¹ / ₂ , (S. 7 ¹ / ₂ -9 ¹ / ₂) |
| Achenbach, Dr. prakt. Arzt | Bismarckstr. 8 | 8-10, 3-5, (S. 8-10) |
| Gerloff, Dr. Augenarzt | Lindenstr. 22 | 10-12, 3-4, (S. —) |
| Kampf, Dr. Ob.-Stabsarzt z. D. | Parkstr. 36 | 7-9, 3-5, (S. 9-11) |
| Wens, Dr. prakt. Arzt | Karlstr. 5 | 8-10, 3-4, (S. 8-10) |
| Hüffell, Dr. prakt. Arzt | Karlstr. 37 | 7-9, 1 ¹ / ₂ -3 ¹ / ₂ , (S. 7-9) |
| Stein, Dr. prakt. Arzt | Parkstrasse 40 | |
| Wolfson, Dr. prakt. Arzt | Karlstr. 2 | |
| Groedel III., Dr. prakt. Arzt | Terrassenstr. 4 | |
| Zahnarzt Hoddes, Dr. med. | Ludwigstr. 31 | 8-12, 2-6 (S. 9-12) |
| " Landau | Kurstr. 7 | 8-12, 2 ¹ / ₂ -6 (S. 8-12) |
| " Winkler | Parkstr. 36 | 8-12, 4-6 (S. 8-12) |

Abb. 2: Liste der Bad Nauheimer Kurärzte vom 20. August 1904. Groedel I. steht nach Dr. Abée als Dienstältestem, weiter unten ist der älteste Sohn, Theo, als Groedel II. und als letzter hinzugekommen ist als Groedel III., Franz Maximilian, der spätere Bauherr des Kerckhoff-Instituts; StadtA Bad Nauheim

An diese vielseitigen Zusammenhänge soll erinnert werden, wenn es später in der Lokalpresse vereinfachend heißt, die Nauheimer Bürger hätten Beneke das Denkmal gesetzt.

Groedels Arbeitstag begann zu Beginn des 20. Jahrhunderts um 6 Uhr morgens mit der ärztlichen Sprechstunde; denn zwischen 6 und 8 Uhr wurden in den Badehäusern Bäder zu verbilligten Preisen verabreicht, was viele Patienten dankbar wahrnahmen. In Groedels badeärztliche Praxis war, nach seinem Sohn Theo 1902, 1904 auch sein Sohn Franz als „Groedel III“ eingetreten. 1908 ließ sich „Groedel I“ von Wilhelm Jost, dem führenden Architekten vor Ort und Leiter der Behörde für die Neubauten im Kurgebiet – mit dem er seit Jahren im Kurverwaltungsausschuss eng zusammenarbeitete – neben seiner eigenen, ausnehmend schönen Villa in der Terrassenstraße ein großes modernes Sanatorium bauen, für den Mittelstand, wie wir heute sagen würden. Jost kann darüber in seinen Lebenserinnerungen Interessantes berichten. Die „Reichen“ allerdings wohnten im luxuriösen „Jeschkes Grandhotel“ an der Usa, gegenüber der neuen Trinkkuranlage.



Abb. 3a-b: Villa Groedel, Terrassenstraße 4, und nördliches Wandrelief; Fotos: H.J. Kuschke



Abb. 4: Sanatorium Groedel, von Wilhelm Jost 1908 erbaut, neben der Villa Groedel gelegen; Foto: H.J. Kuschke

Neben seiner ärztlichen Tätigkeit war Isidor Groedel Mitbegründer und Mitglied von gemeinnützigen Institutionen und Vereinen, so des Bildungs-, des Kur- und des Ärzte-Vereins und des Roten Kreuzes; er stiftete das „Viktoriaheim für bedürftige Schwestern“, setzte sich dafür ein, dass die in Bad Nauheim kurenden Krankenschwestern verbilligte Bäder erhielten (da sie – wie Groedel im Kurverwaltungsausschuss begründete – Bad Nauheim dafür überall loben werden); er sorgte mit stetigen Klein-Spenden für die Armen der israelitischen Gemeinde, deren Vorsitz er ungehindert auch dann noch ausübte, nachdem er – einer Cabinets-Ordre folgend – als Leibarzt der Deutschen Kaiserin zum Protestantismus übergetreten war.

Zur Erinnerung an seinen 1915 in Frankreich gefallenen Sohn Theo, der mit seinem jüngeren Bruder Franz – dem späteren Bauherrn des Kerckhoff-Instituts – ab 1908 eine Reihe gemeinschaftlicher Arbeiten zur Balneologie veröffentlicht hatte, errichtete Vater Isidor die großzügige „Theo-Groedel-Stiftung“. Sie ging später durch inflationäre Abwertungen unter.

Bisher nicht genannt in der Geschichtsschreibung über Isidor Groedel wurde sein für Bad Nauheim so segensreiches Mitwirken im 1901 errichteten „Kurverwaltungsausschuss“. Als dessen offenbar unverzichtbares Mitglied war Groedel von der Grh. Regierung von Anbeginn berufen und dann wiederholt bestätigt worden.

Aus den peinlich-genauen, ans Darmstädter Finanzministerium zu sendenden Sitzungsprotokollen des Kurverwaltungsausschuss ist abzulesen, mit welchen umfassenden Problemen und in welcher Kompetenz sich die Mitglieder in den Sitzungen an die Regierung wenden konnten oder zu welchen vorgegebenen Fragen sie angehört wurden – entweder durch einen Vertreter des Finanzministeriums oder – so meistens – durch dessen Vertreter, den Ausschuss-Vorsitzenden und Grh. Badedirektor Dr. Carl Eser (1854-1915), der mit starkem Impetus die Entwicklung des Bades vorantreiben wollte, wie Wilhelm Jost in seinen Lebenserinnerungen beschreibt. Diese Sitzungen, Protokolle und Berichte mit nachfolgenden Beschlüssen waren geradezu eine basis-demokratische Einrichtung für Gedankenaustausch und Zusammenarbeit von Regierung und Stadt, Staatsbad und Bürgermeister und Vertretern der Ärzteschaft – wie man es sich auch noch am Ende des Jahrhunderts gewünscht hätte. Man konnte Wünsche und Besorgnisse der Einheimischen wie der Kurgäste regelmäßig und direkt vorbringen, diskutierend vertreten und damit – im Sinne der Bevölkerung – die Verwaltung beeinflussen. In diesem

Vergleich sei an einen besonders gegensätzlichen Fall vor etlichen Jahren erinnert, als ein inzwischen hoch geehrter, engagierter ehrenamtlicher Nauheimer Denkmalschützer mit seinen großangelegten bürgerschaftlichen Anliegen nicht etwa vom zuständigen Minister in seinem Ministerium angehört wurde, sondern zu einem passageren Treffen an einer nahen Autobahntankstelle bestellt worden sein soll.

Die so erfolgreiche Institution „Kurverwaltungsausschuss“ wurde durch Verordnung vom 5. Dezember 1900 begründet. Am 21. Januar 1901 erging Verfügung an die Badedirektion Bad Nauheim, man möge den Entwurf zu einer „Geschäftsordnung“ dem Grh. Finanzministerium vorlegen, was am 27. März 1901 erfolgte.

Danach sollte sich dieser Ausschuss zusammensetzen aus „Ordentlichen“ und „Außerordentlichen“ Mitgliedern – später benannt als „Engerer“ und „Erweiterter“ Kurverwaltungsausschuss. Zum „engeren“ gehörten Beamte der Kurdirektion: Der Vorstand der Badedirektion als Vorsitzender, der Kurdirektor als stellvertretender Vorsitzender, der Vorstand des Tiefbauamtes Bad Nauheim, der Vorstand des Hochbauamtes Friedberg, dazu ein technischer Assistent der Badedirektion; später wurden weitere Beamte hinzugezogen. Ab 1903 wurde Wilhelm Jost – damals noch als „Aushülfe“ beim Hochbauamt Friedberg geführt, obwohl er bereits das neue Inhalatorium fertiggestellt, das neue Hochbauamt in Friedberg gegenüber dem Gymnasium erbaut und an der Erneuerung des Spiegelsaals im alten Kurhaus mitgewirkt hatte – beigezogen. Die Regierung wünschte, dass der junge Jost – nach der überraschenden Pensionierung von Amtsvorstand Groß – Mitglied des „engeren“ Ausschuss sein sollte – was jedoch der stellvertretende Behördenchef Haag für sich selbst beanspruchte. Dem wirkte die Regierung entgegen, indem sie für Jost eine eigene „Neubaubehörde“ schuf, nachdem Jost 1903/04 seine neuen Bau-Ideen für den „Sprudelhof“ zu Papier und über die politischen Hürden der beiden bewilligenden Kammern gebracht hatte. Im Juni 1905 wurde Wilhelm Jost, nunmehr als „Vorstand der Neubaubehörde“, zum ordentlichen Mitglied im engeren Kurverwaltungsausschuss ernannt, wo er bis zu seinem Weggang nach Halle an der Saale die bauliche Modernisierung der Nauheimer Kuranlagen – zusammen mit Badedirektor Dr. Eser und den Ratschlägen besonders von Professor Dr. Groedel – vollenden konnte.

Die „außerordentlichen“ Mitglieder im „erweiterten“ Kurverwaltungsausschuss sollten vom Ministerium der Finanzen je auf Dauer von zunächst drei

Jahren ernannt werden. Aus welchem Personenkreis diese Mitglieder gewählt werden sollten, steht nicht im Entwurf der Geschäftsordnung. Die Sitzungsprotokolle der folgenden Jahre zeigen jedoch, dass es sich um mehrere einheimische Ärzte und den Bürgermeister handelte.

Ebenso daraus ersichtlich ist, dass sich der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Groedel stets rege und mit mahnenden oder ausgleichenden Ansichten oder Forderungen beteiligte. Es zeigt sich auch, dass er sich offenbar mit dem etwas jüngeren, dynamischen, von Jost später als etwas poltrig beschriebenen Vorsitzenden, Dr. Carl Eser, gut verstand, sogar zuvor geäußerte Ansichten zu dessen Gunsten ändern konnte. So äußerte Dr. Eser einmal nach Darmstadt, ... „sogar Professor Groedel“ sei der Ansicht...; Groedels Ansicht hatte Gewicht.

Auch mit Wilhelm Jost arbeitete Groedel erfolgreich zusammen. Aus den Akten ist ersichtlich, dass der junge Jost viele Anregungen und Forderungen des umsichtigen und erfahrenen Groedel beim Bau der neuen Badeanlagen einbrachte – und dass andererseits Groedel von Jost als Mensch und Architekt so überzeugt war, dass er auch privat mit ihm zusammenwirkte und sich 1907/08 neben seinem Wohnhause ein damals hochmodernes Sanatorium für seine Patienten bauen ließ – was die althergebrachte Vermieterschaft im Ort gewiss nicht gern gesehen haben dürfte.

Die Protokolle des Kurverwaltungsausschuss in der hier behandelten Zeit 1901–1911/12, also der Zeit der Planung und Ausführung von Josts Neubauten, zeigen nur in einer bestimmten Phase eine etwas gereizte Stimmung unter den Mitgliedern des „erweiterten“ Ausschuss: um 1905, als das große Budeln und Bauen vom Goldstein über die Bahnhofstraße zu den Großen Sprudeln und hinauf zur Kurhausterrasse und zum Johannisberg begann – was also alle und alles in Auf- und Umbruch versetzte im bis dahin gemächlich verlaufenden Stadt- und Badeleben, Neubauplanungen und Abriss alter Badehäuser einbegriffen. Die Ärzte hatten Angst um das „feine“ Publikum, verlangten – mit Groedel als wiederholtem Wortführer – Wartesäle und Badeabteilungen I. und II. Klasse; man beriet sich mit anderen Badestädten, wie man mit den überaus zahlreichen armen „polnisch-russischen“ Besuchern „im Kaftan“ umgehen solle; etwa in separaten Häusern.

Man verlangte Renovierung alter Badehäuser, mehr Ordnung und Hygiene und Pünktlichkeit, griff den unerschrockenen, sonst hochgeehrten Oberbade-

meister Kiesel an – und nach Erstellung der ersten beiden neuen Badehäuser von Jost (jetzt Badehaus 4 und 5) den jungen Architekten, z. T. in bissigen Reden.

Statt im hergebrachten Holzfachwerk waren die neuen Badehäuser plötzlich in Stein gebaut, mit „ungemütlich“ hellem Putz und auf Hygiene bedachter Ausstattung mit glattem Fliesenmaterial, schnörkellos-schlichtem glattweißen Mobiliar – was Professor Groedel offenbar so sehr gefiel, dass er sich von Jost in dieser Art sein ganzes neues Sanatorium ausstatten ließ.

Groedel hatte auch angeregt, alle Badezellen der neuen Badehäuser gleichzeitig zu möblieren – was dann auch geschah. Er hieß auch die modern-künstlerische Ausstattung in den neuen Badehäusern für gut, die 1910 hohe Auszeichnung gewann – entgegen anderer Ärzte Meinung: man sollte statt der „feinen“ Ausgestaltung lieber für frische Luft in Höfen, Gängen und Zellen sorgen. Das war hart für den jungen Architekten, der gelobte, die weiteren Badehäuser hätten vier Meter höhere Warteräume und höhere Gänge....

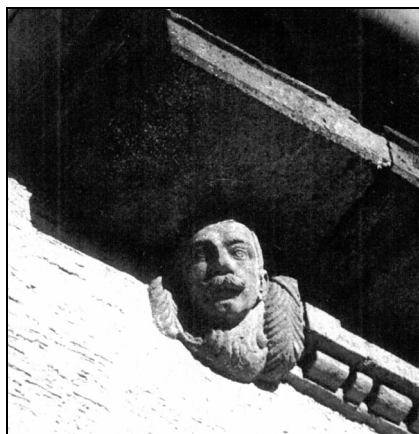


Abb. 5a-b: Porträt Dr. Eser am Dachgesims Badehaus 4 (links) und Porträt Wilhelm Jost am Dachgesims Badehaus 5 (rechts); Fotos: B. Spranger.

Teils verteidigte sich Jost unter Hinweisen auf Baulichkeiten anderer Badeanlagen; insgeheim aber nahm er alle geäußerten Mängelrügen gewissenhaft auf und setzte sie in den Badehäusern um den Sprudelhof um.

Hier aber nochmals zurück zu den Anfängen der Tätigkeit des „erweiterten Kurverwaltungsausschuss“:

Laut Geschäftsordnung war er zumindest vor Saison-Beginn im April und nach Saison-Ende im Oktober einzuberufen. Bei den ersten Sitzungen, 1902/03, standen noch organisatorische Alltagsfragen zur Diskussion, wie Abänderung der Badeordnung, Personalfragen, Bäder- und Kurtaxenpreise,

Überprüfung der Badethermometer, aber auch vermehrte Einstellung von englischsprachigem Wärterpersonal, das auch Massagetechniken beherrschte. Groedel war stets tonangebend dabei. Bald kam das Thema „Erbauung von Badehäusern“ auf – wobei man allerdings noch nicht an den späteren „Sprudelhof“ dachte, sondern (1902/03) zunächst an ein Moorbad, eine Sauna und ein Schwimmbad – was alles unter „Einführung neuer oder Veränderung alter Kurmittel“ fiel.

Groedel erweist sich in diesen Diskussionen als überregional wohlinformiert und richtungweisend. Er folgt zumeist berechtigten Anträgen Anderer, sei es für Ordnung, Pünktlichkeit, Ruhe und Sauberkeit im Badeablauf, für Verbesserung der Organisation der Patientenbetreuung und unterstützt – 1902 – den Antrag des Ärzte-Vereins, die Kurverwaltung möge bei Gemeinderat und Kreisamt den Erlass einer Polizeiverordnung erwirken „betreffend das Verbot des raschen Fahrens mit Automobilen bzw. Einhaltung gewisser Tempos in dem Stadtgebiet Bad Nauheim...“.

Oft auch äußert sich Groedel als Erster zu einem Problem, mit überlegten Vorschlägen und Forderungen; er rät abzuwarten, auszuprobieren, zu prüfen, dann zu entscheiden. Viele Anregungen zu baulichen und organisatorischen Verbesserungen, zumeist von Groedel eingebracht oder doch unterstützt, wird Jost in seinen Neubauten berücksichtigen; so z. B. in Form der originellen kleinen Messing-Klappschilder an den Zellentüren, die anzeigen, ob weibliche oder männliche Wärter Zutritt haben sollen; oder, dass die Badezellen hygienisch ausgestattet und leicht zu reinigen sein müssen; oder, dass keine direkte Sonneneinstrahlung die Zellen aufheizen darf, was an den alten Badehäusern so problematisch war, dass Jalousien für viel Geld angebracht werden mussten; so wird man in den Badehäusern um den „Sprudelhof“ von Jost keine Badezellenfenster direkter Sonne ausgesetzt finden, und zudem werden, statt zuvor aus klarem Fensterglas, farbig gestaltete Fenster, kunstvoll das helle Licht brechend, eingesetzt – diese heute ein unschätzbares Kleinod zeitgenössischer Kunst!

Groedel samt Kurverwaltungsausschuss hatten 1911 auch darüber abgestimmt und beschlossen, dass in der fast vollendeten Trinkkuranlage das Kuppel-Mosaik im Kurbrunnentempel von der Kgl. Hofmosaikanstalt München nach dem Karton von Julius Diez, der auch die Mosaiken im Wiesbadener Kurhaus, in München und Nürnberg geschaffen hatte, ausgeführt werden sollte – als künstlerische Krönung des letzten Jost-Baues in Bad Nauheim.

Trotz der von Jost hierfür vorgesehenen Kosten folgte die Darmstädter Regierung diesem Plan leider nicht; das Kuppelmosaik kam nicht zur Ausführung, was Jost noch zu Ende seines Lebens überaus bedauerte.

Groedel hatte mehrfach den Wunsch nach mehr beheizbaren Zellen geäußert, was bei den alten Badehäusern teilweise unmöglich war. Jost wird später alle Badehäuser mit – bis heute funktionierender – Fernheizung versehen. Groedel beklagte wiederholt den schlechten Zustand des Mobiliars der alten Badehäuser (Baujahr 1850 und 1853!) und wünscht „möglichst gleichmäßige Ausstattung der Badehäuser“. Jost wird dies mit selbst entworfenen Möbeln in den neuen Badehäusern realisieren. Groedel unterstützt die Forderung anderer Ärzte, über die Fußmatten vor den Badewannen müssen frische weiße „Servietten“ und zwar „gratis“ gelegt werden – was zunächst vom Badedirektor wegen der zu hohen Kosten an die auswärtigen Wäschereien abgelehnt wird. Es hat aber zur Folge, dass in Darmstadt vehement für eine leistungsfähige Waschanstalt in eigener Regie geworben wird, wonach man für die neuen Technik-Anlagen auf dem Goldstein eine hochmoderne „Dampf-Waschanstalt“ einplant. Die 1902 aus hygienischen Gründen geforderten „weißen Servietten“ werden noch heute „gratis“ ausgelegt.

Badedirektor Dr. Eser erweist sich – trotz aller begeisterten Bestrebung das Bad größer und schöner zu machen – als überaus streng sparer Verwaltungsbearbeiter. Er rechnet mit Pfennigen bei Ausgaben und Einnahmen und rechnet diese Pfennigbeträge um, auf die seinerzeit nach Hunderttausenden gehenden Fälle.

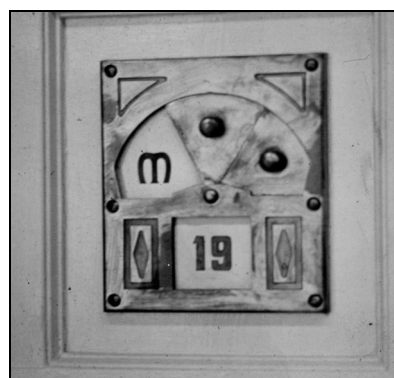
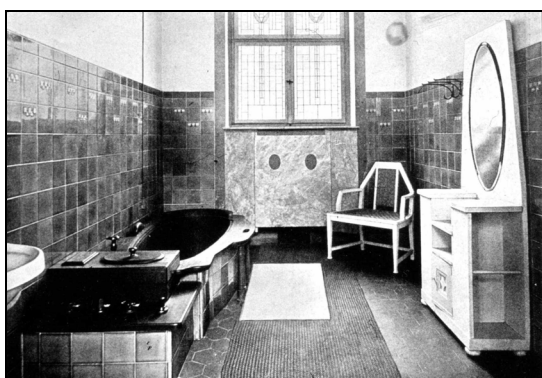


Abb. 6a-b: Nach Groedels Vorschlag wurden die Normal-Badezellen in allen neuen Badehäusern in gleicher Qualität ausgestattet – außer den sechs Luxus- bzw. Fürstenzellen; Abb. nach einer Postkarte im ehemaligen Staatsbad; rechts Messing-Schildchen mit beweglichem Anzeiger, an allen Zellentüren, hier: belegt von einem männlichen Patienten; Foto: B. Spranger.

Zu erinnern wäre auch noch an die damaligen ständigen Klagen über den hässlichen Zustand der eisernen Badewannen, die ständig mit Salzsäure gereinigt und dann weiß überstrichen werden mussten. Jost gestaltete daraufhin die neuen Badehäuser mit den noch heute unverändert im Gebrauch befindlichen, bequem zu handhabenden Badewannen aus hellem australischen Hartholz, mit breitem Sitzrand und Haltegriffen – auch dies eine geniale Neuerung in den Bad Nauheimer Kuranlagen.

Die Sitzungsprotokolle der beiden staatlich einberufenen Beratungsausschüsse für die Kurverwaltung erweisen sich als Zeugnisse und historische Quellen für eine in Aufbruch befindliche Gesellschaft, in der Ideen-Geber gehört und zusammengeführt wurden. In dem Bestreben, Bad Nauheim gegen die Konkurrenz stark zu machen, stimmt man 1903 mit der Regierung überein, ein Moor- und ein Schwimmbad zu bauen und reist durch Deutschland und Österreich, um Vorbilder zu prüfen. Gegen Ende dieser Reise, die offenbar keine begeisternden Ideen für Bad Nauheim erbracht hatte, bringt Jost seinen bis dahin hintangestellten Plan für eine völlige Neugestaltung der Nauheimer Badeanlagen vor und zeichnet diesen – wie er später berichtete – im Kurpark von Karlsbad in den Sand: Sechs miteinander verbundene Badehäuser mit Schmuckhöfen um den großen „Sprudelhof“ mit seinen drei Fontänen. Die mitreisenden Fachleute gehen sofort darauf ein, in Darmstadt dann auch die Regierung, und der neue Millionen-Plan wird mit Verve in Angriff genommen und noch rechtzeitig vor dem I. Weltkrieg zu Ende gebracht, was der Kunst- und der Medizingeschichte ein ganz einzigartiges Werk bescherte.

Die Protokoll-Akten des „Erweiterten Kurverwaltungsausschuss“ berichten auch, dass in der denkwürdigen Planungseuphorie der ersten Jahre des neuen Jahrhunderts bereits ein anderes großes Thema angeschnitten und begeistert aufgenommen wurde: „Bau eines Museums in Bad Nauheim“ für „Alterthümer aller Art, welche örtliches Interesse haben und speziell die Geschichte des Bades und der Saline betreffen, zu sammeln und diese in einem passenden Raum, vielleicht mit den Bohrkernen zusammen, unterzubringen.“ Der diesen Plan vorschlagende Dr. Eser ermahnt die Anwesenden, auch das Ihre hierzu beizutragen: „Alle Anwesenden begrüßen diese Anregungen sehr und versprechen, wenn möglich, Beiträge für die Sammlungen, u. A. alte Broschüren pp. über Nauheim zu geben.“ So steht es im Protokoll.

Zu fragen ist heute: von wem stammte diese Anregung? Von Groedel?, der sich erstaunlicherweise – als Kunstmäzen und Kunstsammler – gerade zu die-

sem Diskussionspunkt nicht äußerte – oder von Eser?, der dann aber in seinem Bericht und Kommentar zum Sitzungsprotokoll gerade hierzu nichts ans Darmstädter Finanzministerium schreibt. Dieser Punkt wurde auch in Darmstädter Sitzungen nicht weiter diskutiert.



Abb. 7: Der Sprudelhof, 1909/10, mit der alten Sprudelfassung aus Gradiergestein; Foto von A. Schmidt, freundlich überlassen von Chris Nees.

Hier einzufügen ist, dass unter Kurdirektor Dr. Ernst Kleinert im so genannten „Teichhaus“, einem Schlösschen aus Kasseler Kurfürsten-Zeiten, von dem hochverdienten Darmstädter Archäologen Dr. Lothar Süß ein für Deutschland einmaliges „Salzmuseum“ eingerichtet wurde. Leider wurde es weder von Schulen noch von Universitäten frequentiert und ist schließlich im Zuge der Privatisierung der Immobilie vor 10 Jahren aufgelöst worden.

Zu erinnern ist auch an Groedels wiederkehrende Mahnung, man solle nur in größeren Zeitungen und speziell in Ärzte-Zeitschriften für das Bad werben, unter Betonung der Indikationen – wobei man über „Hautkrankheiten nichts sagen“ solle. In Darmstadt folgte man solcher Anregung: Johann Vincenz Cissarz wurde an die Künstlerkolonie berufen und gestaltete 1903 das erste

GEHEIMRAT PROF. DR. MED. ISIDOR GROEDEL (1850-1921)

große Werbeposter mit „Indikationen“ für Bad Nauheim, das in allen Größenformaten über fünf Jahre in Gebrauch bleibt, bis er 1908 in neuem Zeitgeschmack ein neues, wesentlich strengeres Plakat zu gestalten hatte.

Professor Dr. med. Isidor Groedel wurde 1920 zum Ehrenbürger ernannt und konnte kurz vor seinem Tode am 8. April 1921 seiner Stadt noch einmal weitreichende Aufmerksamkeit sichern, indem er durch sein internationales Ansehen die „Deutschen Naturforscher und Ärzte“ zu ihrer 86. Tagung in Bad Nauheim versammelte.

Aus der Kunstsammlung der Familie Groedel ist ein Ölgemälde Isidor Groedels erhalten. Man konnte es früher in einem der Salons des neuen „Park-Hotel“ betrachten; jetzt im Kassenraum der Kerckhoff-Klinik. Das etwa lebensgroße Gemälde im Hochformat, signiert S. Steinmetz, o.J. zeigt den Hochbetagten in moderner Garderobe, aber im Stile des 19. Jahrhunderts kunstvoll, fast im Profil gegeben, dargestellt: vornehm, wach und wissend.



Abb. 8a-b: Grabmal der Familie Groedel auf dem Bad Nauheimer Friedhof; Abb. aus: Britta Spranger, Das William G. Kerckhoff-Institut Bad Nauheim 1993; Fotos: B. Spranger

Das Gemälde stammt aus seiner hinterlassenen Kunstsammlung, die der Sohn Franz Maximilian Groedel, noch im amerikanischen Exil, als Stiftung hinterließ. Nach dessen Tod, 1951, ging die Stiftung, wie vorbestimmt, an die Stadt Bad Nauheim, wo sie offensichtlich zeitweise in Vergessenheit geriet.

Nach vielen Jahren entdeckte man in der Amtszeit von Bürgermeister Bernd Rohde auf dem Dachboden des alten Rathauses dort abgestellte Kunstschatze, die dann an verschiedenen Örtlichkeiten ausgestellt wurden oder an das Oberhessische Museum in Gießen gingen.

Ebenso wie eine Bronzestatue Franz Groedels (jetzt in der Kerckhoff-Klinik), und wie das große expressionistisch gemalte Ölgemälde, Theo Groedel zeigend (das ich im Keller des Kerckhoff-Instituts entdeckte und identifizieren konnte und das 1993 an die Stadt Bad Nauheim zurückging, dann an der Kerckhoff-Klinik) hätte auch das feine Porträtmalerei von Isidor Groedel einen Platz in einem die Geschichte Bad Nauheims umfassenden Museum verdient. Vielleicht könnte man eine Erinnerungsausstellung an diese so bedeutende Nauheimer Familie anregen?

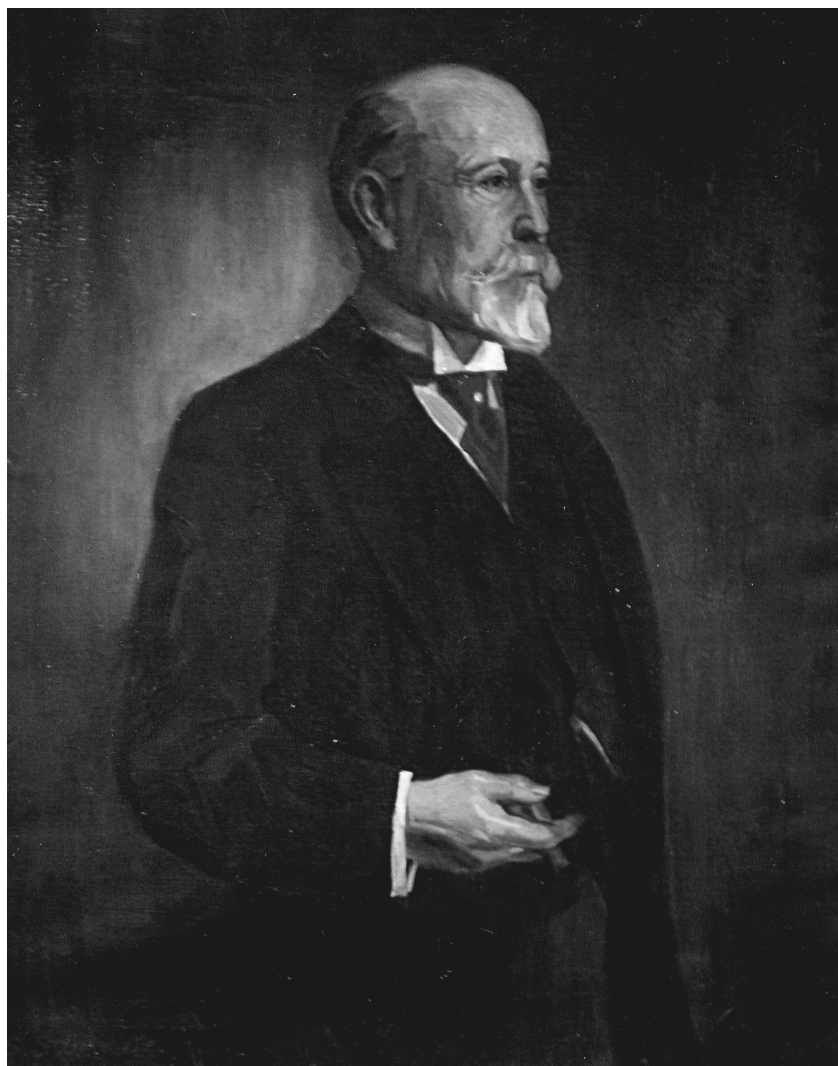


Abb. 8: Ehrenbürger der Stadt Bad Nauheim: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Isidor Groedel (1850-1921); Gemälde von S. Steinmetz, ca. 1920; Foto: Dr. Matthias Heil